

**Identität - Annäherungen an eine
Ontologie des Sozialen International**
Internationale konferenz

Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie
20.-22. November 2014 in Belgrad

EDITORS: Željko Radinković, Rastko Jovanov i
Petar Bojanić

BOOK TITLE: Identität - Annäherungen an eine
Ontologie des Sozialen

PUBLISHER: Institut für Philosophie und
Gesellschaftstheorie

FOR PUBLISHER: Petar Bojanić

DESIGN AND LAYOUT: Nataša Janković

NUMBER OF COPIES: 300

PRINT: COLORGRAFX, Belgrade

PLACE AND YEAR OF ISSUE: Belgrade, 2014

ISBN 978-86-82417-79-8

**Identität - Annäherungen an eine
Ontologie des Sozialen International**
Internationale konferenz

Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie
20.-22. November 2014 in Belgrad

ORGANISATIONSKOMITEE:

Petar Bojanić

Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie
Centre for Ethics, Law and Applied Philosophy

Željko Radinković

Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie

Rastko Jovanov

Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie

Holger Zaborowski

Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik
Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar

ORGANISATION:

Institute for Philosophy and Social Theory, University of Belgrade

Center for Ethics, Law and Applied Philosophy (CELAP)

Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar

Identität - Annäherungen an eine Ontologie des Sozialen

Die zweite internationale Konferenz aus der Reihe *Annäherungen an eine Ontologie des Sozialen – Phänomenologische Zugänge* unter dem Namen *Identität - Annäherungen an eine Ontologie des Sozialen – Phänomenologische Zugänge* beschäftigt sich mit der begrifflichen und phänomenologisch-methodischen Vorverständigung über den Stellenwert dieser Themen in der Ideengeschichte, der gegenwärtigen Diskurse und in der phänomenologischen Betrachtung dieser Themen. Daran anknüpfend werden in zwei Schritten die Medialisierung des Sozialen unter dem jeweiligen Thema und die politischen Dimensionen des Themas behandelt. Umfasst ‚Medialisierung‘ kommunikative Formen, in denen sich die drei Themenfelder zeigen und ausdifferenzieren – sozusagen die Weisen, in denen sich das Welt-, Selbst- und intersubjektive Verhältnis gestalten –, so ist mit dem politischen Aspekt eine eigene Kategorie bezeichnet, die gerade in ihren Differenzen und Spannungen zu dem zweiten Bereich gekennzeichnet ist: so z.B. in der Kolonialisierung von dessen Phänomenen durch Machtaspekte.

Konferenzteilnehmer:

Holger Zaborowski (Philosophisch – Theologische Hochschule Vallendar)

Burkhard Liebsch (Universität Leipzig)

Rastko Jovanov (Univerzitet u Beogradu)

Jovan Babić (Univerzitet u Beogradu)

Carla Danani (Università di Macerata)

Christina Schües (Universität Lübeck)

Adriano Fabris (Università di Pisa)

Pascal Delhom (Universität Flensburg)

Željko Radinković (Univerzitet u Beogradu)

Petar Bojanić (Univerzitet u Beogradu)

Marcello Barison (Università degli Studi di Ferrara)

Časlav Koprivica (Univerzitet u Beogradu)

Annette Hilt (Universität Mainz)

Virgilio Cesarone (Università degli Studi „G. d’ Annunzio“ – Chieti-Pescara)

Wissenschaftskomitee:

Rastko Jovanov (Univerzitet u Beogradu)

Željko Radinković (Univerzitet u Beogradu)

Holger Zaborowski (Philosophisch – Theologische Hochschule Vallendar)

Annette Hilt (Universität Mainz)

Virgilio Cesarone (Università degli Studi „G. d’ Annunzio” – Chieti-Pescara)

Christina Schües (Universität Lübeck)

Pascal Delhom (Universität Flensburg)

Programme

KONFERENZPROGRAMM

DAN 1 / TAG 1 (20. 11. 2014)

16:00 *Otvaranje konferencije i pozdravni govori / Eröffnung der Konferenz und Begrüßungsreden*

Petar Bojanić (Direktor Instituta za filozofiju i društvenu teoriju Beograd / Direktor des Instituts für Philosophie und Gesellschaftstheorie Belgrad)

Holger Zaborowski (Katedra za povest filozofije i filozofske etike; Filozofsko-teološka viša škola Falendar / Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik; Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar)

Željko Radinković (Institut za filozofiju i društvenu teoriju Beograd / Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie Belgrad)

16:30 – 19:45 Panel I

Moderator: Željko Radinković

16:30 Annette Hilt (Universität Mainz): *Između konstitucije i interpretacije – identitet kao povest / Zwischen Konstitution und Interpretation-Identität als Geschichte*

Pauza za kafu / Kaffeepause

17:45 Tschasslaw Kopriwita (Univerzitet Beograd): *Identitet između bića i refleksije / Identität zwischen Sein und Reflexion*

18:45 Virgilio Cesarone (Università degli Studi „G. d' Annunzio“ – Chieti-Pescara): *Identitet i politička poslušnost / Identität und politische Gehorsamkeit*

20:30 Večera / Abendessen

DAN 2 / TAG 2 (21. 11. 2014)

09:00 – 13:15 Panel II

Moderator: Željko Radinković

09:00 Holger Zaborowski (Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar): *Sopstveno, Drugo, Tuđe. Na putu ka hermeneutici blagonaklonosti / Das Eigene, das Andere, das Fremde. Unterwegs zu einer Hermeneutik des Wohlwollens*

10:00 Burkhard Liebsch (Universität Leipzig): *O ontologiji socijalnoga u istorijskoj perspektivi / Zur Ontologie des Sozialen in historischer Perspektive*

Pauza za kafu / Kaffepause

11:15 Rastko Jovanov (Univerzitet Beograd): *Solidarnost, zakon dužnost. O tri forme kolektivnog identiteta / Solidarität, Gesetz, Pflicht. Über die drei Formen der kollektiven Identität*

12:15 Jovan Babić (Univerzitet Beograd): *Pripadanje kao socijalni i institucionalni fakt / Belonging as a social and institutional fact*

13:30- 15:00 Mittagessen

15:00 -20:15 Panel III

Moderator: Željko Radinković

15:00 Carla Danani (Università di Macerata): *Ka pitanju o mestu / Auf die Frage nach dem Ort*

16:00 Christina Schües (Universität Lübeck): *Situativni identitet. Socijalitet i samoodnos pod vremenskim režimom moderne / Situative Identität. Sozialität und Selbstverhältnis unter dem Zeitregime der Moderne*

Pauza za kafu / Kaffepause

17:15 Adriano Fabris (Università di Pisa): *Identitet i komunikacija / Identität und Kommunikation*

18:15 Pascal Delhom (Universität Flensburg): *Kod kuće u pripovestima / Zu Hause in Geschichten*

19:15 Željko Radinković (Univerzitet Beograd): *Narativni identitet i egzistencijalna mogućnost / Narrative Identität und existentielle Möglichkeit*

20:30 Večera / Abendessen

DAN 3 / TAG 3 (22. 11. 2014)

09:15 – 12:00 Panel IV

Moderator: Željko Radinković

09:15 Petar Bojanić (Univerzitet Beograd): *Grupni identitet i nesocijalni činovi / Gruppenidentität und Nichtsozialeakte*

10: 00 Marcello Barison (Università degli Studi di Ferrara): *Singularitet i identitet polazeći od Deleza / Singularität und Identität im Ausgang von Deleuze*

11:00 *Zaključna diskusija / Abschlussdiskussion*

od/ab 12:00 *Odlazak učesnika / Abreise der Teilnehmer*

Zusammenfassungen und Biographien

Christina Schües, Institut für Medizingeschichte und
Wissenschaftsforschung, Universität zu Lübeck, Deutschland

Situative Identität. Sozialität und Selbstverhältnis unter dem Zeitregime der Spätmoderne.

Zusammenfassung:

Jede Epoche hat ihre eigenen gesellschaftlich-kulturellen Zeitregime. In meinem Vortrag möchte ich *vier Aspekte* des modernen und spätmodernen Zeitregimes herausarbeiten, die gesellschaftshistorische Prozesse und Erfahrungsmöglichkeiten kennzeichnen: 1. Die Linearität der Zeitabschnitte; 2. Die Huldigung des Anfangs; 3. Die Zerstörung und Konservierung der Vergangenheit; 4. Die Beschleunigung.

Unter dem gegenwärtigen Zeitregime der Spätmoderne ist besonders der letztgenannte Aspekt der Beschleunigung beeinflussend. In der gegenwärtigen westlichen Gesellschaft radikalisiert sich im Fluss der Geschwindigkeit der Individualisierungstrend hin zu nicht-realisierbaren Identitäten. Gleichermaßen scheint das Individuum einem situativen Anpassungsdruck von sogenannten Sachzwängen und Strukturvorgaben, Selbstpräsentationsdruck und Lebensabschnittprojekten zu unterliegen. Aber Entscheidungen müssen getroffen werden. Entscheidungen, etwa im Bereich der Gentechnik, Reproduktionsmedizin oder Atomenergie, haben Konsequenzen, die weit in die Zukunft wirken und irreversibel sind. In dieser Gegensatzspannung von schwierigen und zukunftssträchtigen Entscheidungen und situativer Anpassungsleistung entstehen „situative Identitäten“. Die „situative Identität“ ist keine substanzielle Identität im klassischen Sinne. Was und wie ist sie aber? Welche Bedeutung hat sie für das Selbstverständnis der Individuen, für die Gesellschaft und für das politische Handeln. Der Vortrag beansprucht, die Verschränkung von Zeitlichkeit und Identitätsbildung in der Perspektive der Spätmoderne zu thematisieren. Hierbei spielen auch genderspezifische Aspekte des spätmodernen Zeitregimes ebenso eine Rolle wie kompensatorische Versuche zwischen Slow Food und Aufrufe zur Muße.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Fokus dieses Beitrages zur Zeitlichkeit ist das Selbstverständnis der Menschen und ihrer Sozialität. Besonders die Sozialität, also das anthropologische Angewiesensein auf Beziehungen und soziale Orientierung, wird im Zentrum dieser sozialphilosophischen Untersuchung stehen. Denn sie ist als *conditio humana* Bedingung und Ziel der „verzeitlichten“ (Rosa 2012) Zeit in der Spätmoderne.

Biographie:

Studium der Philosophie, Politologie und Literaturwissenschaften an der Universität Hamburg und an der Temple University, Philadelphia, USA; Promotion in Philosophie an der Temple University, Philadelphia, USA (1993); Teaching-Assistentship am Fachbereich Philosophie an der Temple University, Philadelphia; Part Time Teacher an der Villanova University (USA); Stipendiantin am „Literatur- und Kommunikationswissenschaftlichen Graduiertenkolleg“ der Universität Siegen; 1992-1999 Lehrbeauftragte für Philosophie an den Universitäten Lüneburg und Hamburg und weiteren Fortbildungsinstitutionen; 2000-2011 wissenschaftliche Assistentin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, dann Akademische Rätin für Philosophie am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Vechta; Habilitation 2007; 1/2010 Verleihung des Titels der „Außerplanmäßigen Professorin“ (Universität Vechta) Seit 4/2011 Professorin (mit Drittmittelprojekt) am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung. Seit WS 2011/12 außerplanmäßige Professorin am Institut für Kulturtheorie, Kulturforschung, Künste (IKKK), Abteilung Philosophie, Leuphana Universität, Lüneburg.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Pascal Delhom, Institut für Umwelt-, Sozial- und Humanwissenschaften,
Europa-Universität Flensburg, Deutschland

Zu Hause in Geschichten. Über die Pluralität von kollektiven Identitäten

Zusammenfassung:

In Anlehnung an Ricœurs Theorie einer narrativen Identität (*Das Selbst als ein Anderer*, Fink 2005²), nach der die Identität einer Person durch die Kontinuität der Geschichten, die über sie durch sich selbst oder andere erzählt werden, konstituiert wird, möchte ich die kollektive Identität einer Gruppe oder gar einer Gesellschaft als narrative Identität zu verstehen versuchen.

Wie für die Identität von Personen stellt sich auch in Bezug auf Gruppen die Frage der Pluralität und der Kohärenz der Geschichten, die für sie als Identitätsfaktor gelten können. Zu solchen Geschichten zählen Gründungsmythen, eine mehr oder weniger einheitliche Darstellung der Geschichte der Gruppe mit ihren Tiefen und Höhepunkten, aber auch gegenwärtige öffentliche Erzählungen, die zum Selbstverständnis der Gruppe beitragen und in der ersten Person Plural vorgetragen und von den Zuhörern mitgetragen werden können. Sie tragen zur Identität der Gruppe unabhängig davon, wer ihr Urheber ist und ob sie ein positives oder ein negatives Selbstbild darstellen. Damit geht eine gewisse Selektivität der Geschichten einher, die als Identitätsfaktoren zugelassen werden, sowie eine schwierige Auseinandersetzung mit Erzählungen, die eine Gruppe nicht integrieren kann.

Für die Mitglieder der Gruppe sind diese Geschichten ein Teil der Welt, in die sie von der Geburt an hineinwachsen und in der sie sich zu Hause fühlen, wie sich auch die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft in ihrer Muttersprache zu Hause fühlen. Das Bewohnen von Geschichten bedeutet, wie das Bewohnen einer Wohnung, dass wir uns ihnen anpassen und dass wir sie zugleich „einrichten“ in dem Sinne, dass wir sie durch unsere eigenen Geschichten ergänzen und verändern. Es findet also eine gegenseitige Anpassung statt, wobei individuelle Geschichten die narrative Identität einer Gruppe ungleich schwerer verändern als die personale narrative Identität.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Dazu kommt, dass die personale Identität immer auch an der Positionalität des Leibes gebunden ist, was bei der Identität einer Gruppe nicht der Fall ist. Manche Ideologien versuchen zwar, diese leibliche Position durch eine naturalisierte Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder einer Rasse zu ersetzen. Sie bewirken aber keine leibliche Positionalität, sondern gehören auch zu den Geschichten, die eine Gruppenidentität ausmachen. Aus diesen Gründen scheint eine kollektive narrative Identität, mehr noch als eine individuelle, die Perspektive zu bestimmen, aus der die Mitglieder der Gruppe die Welt, sich selbst und andere Gruppen betrachten können.

Insofern ist eine Reflexion über kollektive narrative Identitäten nicht nur relevant, um verstehen zu können, wie wir uns selbst kollektiv verstehen, sondern auch, wie dieses Verständnis unser Verhältnis zu anderen Gruppen prägt. Eine solche Reflexion weist auf die Schwierigkeiten einer intergesellschaftlichen Kommunikation hin und kann nahelegen, dass diese nicht nur manchmal sprachlicher Übersetzungen bedarf, sondern vielleicht auch narrativer Übersetzungen.

Biographie:

Ich habe in Genf französische Literatur und Philosophie studiert, bin Anfang 1989 mit einem Stipendium für zwei Jahre nach Deutschland gekommen und hier geblieben. Während der Promotion habe ich Französisch unterrichtet und als Nachrichtenübersetzer und -sprecher bei der Deutschen Welle gearbeitet. Nach der Promotion an der Universität Bochum über Emmanuel Levinas wurde ich Lehrbeauftragter an der Universität Lüneburg. Eine Projektstelle über Friedensforschung brachte mich für ein Jahr nach Vechta und seit Oktober 2004 bin ich an der Universität Flensburg tätig. Seit März 2010 bin ich hier akademischer Rat am Institut für Philosophie.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Adriano Fabris, Università di Pisa, Italia

Identität und Kommunikation Zusammenfassung:

Zusammenfassung:

Unsere Standortbestimmungen rund um die Identität sind durch Spannungen und Ambiguität gekennzeichnet. Da ist einerseits eine Kritik des Begriffs, der uns starr und ungeeignet erscheint, um die heute stattfindenden Prozesse und Veränderungen zu erfassen. Das Phänomen der Identität wird als ein historisches und kulturelles Konstrukt angesehen, nicht als etwas Feststehendes und Bestimmtes wie die menschliche „Natur“. Andererseits wird die Identität – einer Nation, eines Volkes, einer Gruppe, einer religiösen Gemeinschaft – aufgegriffen, theoretisiert und in ihren Symbolen zum Ausdruck gebracht. Sie dient sehr häufig dazu, die Rechte einer Gruppe geltend zu machen und dabei andere Gruppen auszuschließen, indem man sich ihnen und ihrer spezifischen Identität entgegensetzt.

Das Thema der Identität ist in den Studien von Soziologen, Kulturanthropologen, Religionshistorikern, Politologen, Biologen, Genetikern, Philologen, Logikern, Juristen, Linguisten und Semiologen von zentraler Bedeutung. Und ihre Forschungsbeiträge sind zweifellos fruchtbar, wie die umfangreiche Bibliografie zum Thema zeigt. Doch mein Ansatz will ein anderer sein. Ich möchte den Begriff „Identität“ untersuchen, indem ich mich einerseits philosophischer Kategorien und andererseits der Kommunikationsethik bediene.

Um genauer zu sein, versuche ich in einem ersten Schritt, einige Probleme zu erläutern, die dem Begriff innewohnen. Dabei konzentriere ich mich insbesondere auf die Verbindung zwischen „Identität“ und „Alterität“. In einem zweiten Schritt gehe ich dann auf diese Probleme ein mit Bezug auf die spezifische Kommunikationspraxis. In diesem Rahmen entwickle ich die Idee einer Kommunikation, die sich von der heute hauptsächlich bekannten unterscheidet, und werde ihren ganz speziellen ethischen Wert hervorheben.

Burkhard Liebsch, Universität Leipzig, Deutschland

Zur Ontologie in historischer Perspektive

Zusammenfassung:

In welcher Position befinden wir uns, wenn wir von der Ontologie des Sozialen sprechen? Hier wird eine Skizze präsentiert. Es geht auch um die Einschätzung der aktuellen Situation in der Befragung dieser Problematik. Aktuelle Revisionen, unter denen Menschen sozial Existieren, lassen grundsätzlich daran zweifeln, ob wir überhaupt unabänderlich soziale Wesen sind. Das steht nicht fest. Es wird nicht mehr von der fixierten Wesensvorstellungen ausgegangen, die auf ein ungeschichtliches Sein des Menschen abzielen würden. Der Mensch wird eher einer Infragestellung seiner selbst ausgesetzt, die das Soziale in seiner präkeren Ereignishaftigkeit ausgesetzt sieht. Demnach hat das Soziale keinen substanziellen Bestand. Das Soziale zeigt sich nicht von sich aus als solches. Auch das Sich-zeigen bedarf einer sprachlichen Artikulation, die den Anderen durch eine nachträgliche Artikulation zugänglich wird. Diese muss sich zunächst der normalen Sprache bedienen, was nicht heisst, dass sie ihr für immer verhaftet bleiben muss.

Biographie:

Studium: Psychologie / Philosophie 1979 bis 1985; Philosophie, Sozialwissenschaften und Pädagogik bis 1989; Diplom (Psych.) 1986, sehr gut; Promotion in den zuletzt genannten Fächern 1989, m. c. I.; Habilitation (Phil.) 1995. Berufstätigkeit: Ab SS 1989: **Z u n ä c h s t** (bis WS 1989) wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit WS 1989 (bis WS 1995/6) Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Praktische Philosophie des Phil. Instituts der Universität Bochum. – Ab WS 1995/6: Unmittelbar im Anschluss an die Assistentenzeit Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und PD an der Universität Bochum. – SS 1996-SS 1997: Gastprofessor am Humboldt-Studienzentrum für Geisteswissen. und Philosophie an der Universität Ulm. – WS 1997-WS 1999: Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen (KWI) in Essen. – WS 1999-10/2001: Leitung (mit PD Dr. J. Straub) der Studiengruppe Lebensformen im Widerstreit am KWI. Research Fellow am Forschungsinstitut für

Rastko Jovanov, Institut za filozofiju i društvenu teoriju, Univerzitet Beograd, Srbija

Solidarität, Gesetz, Pflicht. Über die drei Formen der kollektiven Identität

Zusammenfassung:

In dem Vortrag wird sowohl auf die Theorie von Edith Stein über die kollektiven Identität angeknüpft als auch gegen sie argumentiert und zwar, indem versucht wird, eine neue sozialontologische Theorie über die verschiedenen Formen der Gruppenidentität zu präsentieren. Ich unterscheide drei grundlegende Formen des Zusammenlebens: Mengen, Vereinigungen und Gemeinschaften. Jede von dieser drei Formen wird durch verschiedene Eigenschaften charakterisiert. Zugleich werde ich mit der Hilfe von der Hegelschen Lehre über den objektiven Geist diese drei Formen differenzieren und auslegen.

Biographie:

Studium der Philosophie an der Universität Belgrad. Im Jahr 2011 Promotion an der Universität Wien. Seit 2011 beschäftigt als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an dem Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie in Belgrad mit dem Forschungsschwerpunkt in der Rechtsphilosophie und Sozialontologie. 2012 Gastmitarbeiter am Forschungszentrum für Klassische Deutsche Philosophie an der Universität Bochum. Autor zweier Bücher und mehreren Aufsätzen auf Serbisch, Englisch und Deutsch. Hauptredakteur der Zeitschrift *Filozofija i društvo (Philosophie und Gesellschaft)*, einer der einflussreichsten Zeitschriften für Philosophie im Südwest Europa.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Marcello Barison, Università degli Studi di Ferrara, Italia

Singularität und Identität im Ausgang von Deleuze

Zusammenfassung:

Die Frage nach dem Leben lässt sich nicht von der Frage nach der Identifizierung trennen. Jeder Identifizierungsprozess schliesst den Erwerb einer Form ein. Organismus wird genau dort bestimmt, wo Leben und Form eine Einheit bilden. Selbständig Leben kann er, indem er seine Form bewahrt und herstellt, d. h. sich reproduziert. Hier geht es auch um die Frage nach den morphogenetischen Prozessen. Solche Formen werden mit dem Begriff der Singularität erfasst und dies wiederum ist mit der Problematik der Identität verbunden. Es wird behauptet, dass die organische Form keine Identität hat, sondern dass es Ausdruck einer Singularität ist.

Biographie:

Ausserordentlicher Professor für Ästhetik an der Universität Ferrara (Italien). Gastdozent an der Columbia University (USA). Zahlreiche Veröffentlichungen und Tätigkeit als Redakteur: Herausgabe der italienischen Ausgabe der Gesammelten Werke von Paul Klee, eine Monographie über die Arbeiten von Mark Rothko und ein Band über das Heideggersche Kunstverständnis.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Carla Danani, Università di Macerata, Italia

Auf die Frage nach dem Ort

Zusammenfassung:

Hier wird die Frage nach der Identität mit der Frage nach der Virtualität gekoppelt. Es geht auch um die Befassung mit der Identität aus dem Blickwinkel der Räumlichkeit oder der transzendentalen Verortung des Menschen. Überlegungen zum Thema Identität erfordern nicht nur die Einbeziehung der anthropologischen Erkenntnisse, sondern auch die Einsicht in die grundsätzliche Fraglichkeit der Identität. Die Identitäten sind eher als prozessuell zu begreifen, was wiederum auch die Überlegungen zum Kontext erfordert. Die Frage nach dem Virtuellen soll hierbei auch beachtet werden. Jeder Identitätsdiskurs scheint gleichzeitig zu vereinheitlichen und zu trennen. Das Zugehören zu einer Gruppenidentität geht oft mit bestimmten Ausschlusspraktiken zusammen. Hier wird die bedingende Funktion der Vorstellung vom Menschen als dem Bewohner befragt. Daher die Rede von der transzendentalen Verortung. Diese Frage stellt sich verstärkt mit der Verbreitung der elektronischen Medien, die eine Frage nach dem Verhältnis des Virtuellen und der Verortung aufwerfen.

Biographie:

Ausserordentliche Professorin an der Universität Macerata (Italien) und Philosophiedozent an der Politechnischen Architekturschule in Mailand (Italien). Mitglied des Wissenschaftlichen Rats des Zentrums für Angewandte Ethik (CEDA) am Institut Borome (Pavia, Italien). Derzeitiger Forschungsschwerpunkt: die Probleme der menschlichen Gesellschaft, insbesondere die Raum- Territoriumtheorien sowie die Strategien der Implementierung der Entscheidungsfindung durch die gesellschaftliche Partizipation. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Tschasslaw Kopriwitsa, Fakultet političkih nauka, Univerzitet Beograd, Srbija

Identität zwischen Sein und Reflexion

Zusammenfassung:

Welche ist die Verbindung zwischen Sein und Identität innerhalb der Philosophie? Die Frage nach der Identität kann man auch als eine nur logische betrachten, es ist aber philosophisch gesehen viel fruchtbarer, wenn man sie mit der Frage nach dem Wirklichen in Verbindung setzt. Hier wird zunächst ein philosophiegeschichtlich kontextualisierter Überblick zu dieser Frage gegeben. Ferner, es wird die Frage gestellt, wie die Wesensuche mit dem Aufkommen der Reflektionen über die Zeitlichkeit und Geschichlichkeit der menschlichen Existenz zusammenhängt. Geht es dabei um die Findung oder Herausfindung eines Ersatzwesens.

Biographie:

Ordentlicher Professor an der Fakultät der Politikwissenschaften (Universität Belgrad). Lehrtätigkeit: Moderne Philosophie, moderne Sozialphilosophie, Kulturphilosophie, Weltbild in der europäischen Kultur. Mitglied der Serbischen Gesellschaft für Philosophie. Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen Ontologie, Platon, Heidegger. Teilnahme an zahlreichen internationalen Konferenzen.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Virgilio Cesarone, Facoltà di Scienze della Formazione, Università degli Studi „G. d' Annunzio“ – Chieti-Pescara, Italia

Identität und politische Gehorsamkeit

Zusammenfassung:

Der Beitrag widmet sich der Frage nach dem Verhältnis der Identität und der politischen Gehorsamkeit und zwar auf der Grundlage einer Hypothese: Derjenige, der sein ganzes Leben lang einem Regime gehorsam bleibt, muss notwendig eine Art Gratifikation dafür bekommen haben. Es geht auch darum, dieses Etwas zu umgrenzen. Es geht auch um die Frage nach der Reichweite und die Haltbarkeit der Entscheidung, nicht mehr zu dienen. Kann man auch von einer Angst vor der Freiheit sowie einem Streben nach Abhängigkeit ausgehen? Es gibt also nicht nur äußerliche Gründe (Macht, Gewalt, Zwang) für die gehorsame Haltung, sondern da ist auch ein innerer Hang zur Untertänigkeit. Hierbei kann man auf die Gewohnheit der Lebensführung denken, wobei der Mensch dazu tendiert, seine eigenen Freiheit zu vergessen.

Biographie:

Studium der Philosophie. Postdiplomstudium in Deutschland an der *Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*. 1998 Promotion an der *l'Università di Lecce* mit dem Thema „*Esserci, mondo e mito in Heidegger negli anni di Sein und Zeit*“. 1999-2000 Dozent am Lehrstuhl für die Antike Philosophie an der Universität Pescara. Seit 2002 Mitglied der Redaktion der Zeitschrift für Philosophie „*Idee*“. Zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze, zwei Monographien über die Philosophie von Martin Heidegger. Forschungsschwerpunkte: Religionsphilosophie, Antike Philosophie, Heidegger, Blumenberg, Hans-Georg Gadamer, Hermeneutik, Phänomenologie, Mythologie.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Annette Hilt, Philosophisches Seminar, Universität Mainz, Deutschland

Zwischen Konstitution und Interpretation. Identität als Geschichte

Zusammenfassung:

Über die Literatur von Imre Kertész wird versucht, einen Zugang zu Philosophie von Alfred Schütz und Thomas Luckmann zu finden. Es geht darum, einen transzendentalen Feld umzureisen, das in seinen Ermöglichungsbedingungen iwe auch von seiner historisch-sozialen Genese phänomenologisch wie hermeneutisch bestimmt, analysiert und ausgelegt werden könnte. Dabei gerät leicht aus der Sicht die eigene Evidenz, die nach dem Prinzip aller Prinzipien, dass die Wirklichkeit mir unzweifelhaft gegeben sei, und der alle Erfahrung unserer miteinander geteilten Wirklichkeit fundiert. Hier werden die Erfahrungen von Grenzen der sozialen bzw. der geteilten Wirklichkeit befragt. Es geht auch um die Typologisierungen solcher Erfahrungen sowie um deren mögliches Scheitern und die Erfahrungen der Unmöglichkeit des Miteinanderteilens solcher Wirklichkeit. Die Konstitution der Identität erweist sich nun als Konstruktion. Es geht auch um die Verschränkung von Konstitution und Interpretation.

Biographie:

Seit Oktober 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Philosophischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz*. 2008 Förderpreis der *Johannes Gutenberg-Universität* für besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen. 2007-2008 Stipendium der *Gerda-Henkel-Stiftung* für das Projekt *Endlichkeit, (Un-)Sterblichkeit und die Sterbehilfe-Debatte*. 2007-2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Philosophischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*. 2004-2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Zentrum für Ethik und Recht in der Medizin* und am *Philosophischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*. Januar 2004 Promotion im Fach Philosophie an der *Albert-Ludwigs-Universität Freiburg* mit einer Arbeit zu Aristoteles' Konzeption des Lebendigen. 2002-2004 Promotionsstipendium der *Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg*. Januar 2001 Forschungsstipendium (gefördert durch die Volkswagen-Stiftung) am *Center for Advanced Research in Phenomenology* (Jan-Patočka-Archiv) in Prag. 1999-2001 Mitarbeiterin am DFG-Projekt "Heidegger

und der Neukantianismus" am *Philosophischen Seminar der Eberhard-Karls-Universität Tübingen*. 1994-1999 Studium der Philosophie, Literaturwissenschaft und Empirischen Kulturwissenschaft an der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen* und der *State University of New York at Stony Brook* Stipendiatin der *Studienstiftung des deutschen Volkes*

Magisterarbeit über die Sprachphilosophie von Emmanuel Levinas.

notes

Jovan Babić, Filozofski Fakultet, Univerzitet Beograd, Srbija

Belonging as a social and institutional fact

Zusammenfassung:

In this paper I would like to raise three issues. First is the difference between social and institutional facts, both of which exist only because we believe they are real; this is illustrated with the example of collective identity, which functions as a form of life capable of deciding and doing, either as a „brute“(spontaneous) social phenomenon or as an institutionalized form of collective life established by a set of in-advance-defined constitutive rules.

Second issue is the claim that belonging to such a collective is always a social fact, prima facie not necessarily as a result of a decision-making process, and this social fact might also become an institutional fact through actual, although perhaps only implicit, acceptance of the relevant constitutive rules (which necessarily includes making a decision of a sort).

Third, on the institutional level, the act of accepting constitutive rules (which is decision-based) functions by setting an irreversible point in time after which the scope of available justificatory reasons for deciding and doing becomes narrowed. Belonging implies obligations and is a source of some rights, which are the evidence of what is socially and institutionally real there. If all these prove acceptable the implication will be that there is a kind of reality the meaning and value of which cannot be reduced to individuals; individuals participate in this reality by belonging. Belonging thus becomes a social and sometimes also an institutional fact.

Biographie:

PhD. in Ethics: Kant's Moral Philosophy, June 28. 1991, Director, Professor Svetozar Stojanovic. M. A. in Ethics, "Max Scheler's and Nicolai Hartmann's Critique of Immanuel Kant's Formalism in Ethics", April 9, 1984, Director, Professor Milan Kangrga. B. A. in Philosophy,

Željko Radinković, Institut za filozofiju i društvenu teoriju, Univerzitet Beograd, Srbija

Narrative Identität

Zusammenfassung:

Im Rahmen dieses Vortrags wird ein bestimmtes Zeitlichkeitsverständnis vorausgesetzt, das uns erlaubt, die Seinsweise des Geschichtlichseins fern jeglicher reduktionistischer Tendenzen, d.h. ohne der Zurückführung des Geschichtlichseins auf die anderen Seinsweisen, sichtbar zu machen. Zu klären ist dann, inwiefern im Rahmen einer solchen authentischen Auffassung des Geschichtlichseins, d.h. ohne eine Abschwächung dieses Ansatzes, die Möglichkeiten des Thematischwerdens und des Ausdrücklichmachens des Geschichtlichseins gegeben sind. Das Problem, das sich hier stellt, betrifft die Verträglichkeit der Radikalisierung der Frage nach dem Geschichtlichsein und der Weisen des Ausdrücklichmachens dieser Seinsweise.

Biographie:

1998-2006 Studium der Philosophie und Geschichte an der Universität Stuttgart. 2006 Magister Artium (Universität Stuttgart); Magisterarbeit zum Thema ‚Das Problem der Ursprünglichkeit der Erfahrung bei Heidegger und Husserl‘. 2003-2010 Tätigkeit als Hilfskraft im SFB 627 ‚Nexus‘ am Institut für Philosophie. 2004-2008 Tätigkeit als Tutor im Rahmen verschiedener Veranstaltungen am Institut für Philosophie. 2009-2010 EPG-Lehraufträge am Institut für Philosophie in Stuttgart. 2008-2010 Organisation der Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Philosophie Stuttgart, Institut für Philosophie Darmstadt, dem Institut für Philosophie Belgrad und der Philosophischen Fakultät (Universität in Banja Luka). Seit 2011 Mitarbeiter am Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie Belgrad.

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Holger Zaborowski, Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik, Philosophisch-Theologische Hochschule, Vallendar, Deutschland

Das Eigene, das Andere, das Fremde. Unterwegs zu einer Hermeneutik des Wohlwollens

Zusammenfassung:

Für die Unterscheidung des Fremden und Eigenen ist nicht ein übergreifendes Allgemeines entscheidend, sondern die Liminalität, die Grenzziehung und die Erfahrung in der Grenzzone, die Schwellenerfahrung. Waldenfels spricht von Orten der Fremdheit bzw. von Orten der Fremdeheit in der Erfahrung. Die Bestimmung des Fremden ist nicht über eine negative Definition zu erreichen oder etwa als ein Defizit, ein Mangel des Eigenen (etwa die Abwesenheit als Mangel an Anwesenheit). Es handelt sich hier um eine Beziehung ohne Beziehungsfundamente. (Levinas) Das Fremde ist das originär Unzugängliche und originär Unzugehörige. Es ist eine Beziehung, die zugleich keine Beziehung ist.

Biographie:

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski, M.Phil. (Cantab); M.St. (Oxon); Studium der Philosophie, Theologie und klassischen Philologie in Freiburg, Basel und Cambridge; Promotionen in Oxford. 2002 (D. Phil.) und Siegen 2010 (Dr. phil.); 2001-2005 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg i. Br.; 2005-2011 (ab 2011 associate professor with full tenure) Professor für Philosophie an der philosophischen Fakultät der Catholic University of America in Washington, D.C., USA; seit Januar 2012 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der Philosophie und philosophische Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar. Zahlreiche Veröffentlichungen zur klassischen deutschen Philosophie und zur Philosophie des 20. Jahrhunderts, vor allem zum Deutschen Idealismus, zur Ethik, Phänomenologie, Hermeneutik und politischen Philosophie. Wichtige Buchveröffentlichungen: Spielräume der Freiheit. Zur Hermeneutik des Menschseins (Freiburg / München 2009); Eine Frage von Irre und Schuld? Martin Heidegger und der Nationalsozialismus (Frankfurt am Main 2010); Robert Spaemann's Philosophy of the Human Person. Nature, Freedom, and the Critique of Modernity (Oxford 2010). U. a. Mitherausgeber des Heidegger-Jahrbuches, der Martin-

Petar Bojanić, Institut za filozofiju i društvenu teoriju, Beograd, Srbija

Gruppenidentität und die nichtsoziale Akte

Zusammenfassung:

In diesem Beitrag wird versucht zu erklären, wie Identität konstruiert wird (was bedeutet, „uns“ zu benennen, oder wie man „wir sind“ aussprechen oder schreiben kann), was die Gruppe oder - auf englisch – „social group“ ist? In Frage steht die Zahl, die Existenz zweier oder notwendig mehr als zwei Personen oder Sachen, die miteinander verbunden sind und sich auf selbem Ort befinden. Dann auch der italienisch-deutsche Ursprung des Wortes Gruppe. *Gruppo* oder *gruppo* bedeutet Knoten, während *kruppa* auf altgermanisch eine abgeschlossene Ganzheit ist. Der Kreis ist hier wichtig, die abgeschlossene und eingerahmte Form. Es wird also beabsichtigt zu zeigen, dass die negativen soziale Akte in einer unmittelbaren Beziehung mit Gruppe oder - genauer – Gruppenidentität stehen.

Biographie:

Geboren 1964 in Belgrad, Serbien. 1984 – 1989 Studium der Philosophie an der Philosophischen Fakultät, Universität Belgrad. Abschluss mit der Arbeit „Filozofija dekonstrukcije“ [*Philosophie der Dekonstruktion*]. 1993 Magisterabschluss mit dem Thema „Koncept drugoga. Figure borbe“ [*Konzept des Anderen. Kampffiguren*]. 1996 – 1997 Masterstudium an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris (France). Abschluss mit dem Thema « *La figure de la paix chez Levinas et Kant* » (unter der Aufsicht von Jacques Derrida) 2003 Promotion an der Universität Paris X (Nanterre) mit dem Thema « *La guerre (dernière) et l'institution de la philosophie* » unter der Aufsicht von Etienne Balibar, Jacques Derrida, Jean-Luc Nancy und Gerard Bensussan. Seit 2004 tätig am Institut für Philosophie und Gesellschaftstheorie in Belgrad als Forschungsmitarbeiter. Seit 2004 Gastdozent an der Fakultät der Politikwissenschaften in Belgrad. 2004 - 2005 Stipendiary Junior Research Fellow am CNRS/ENS Fontenay-St.Cloud (Frankreich); Forschungsfeld: Europäische Gegenwartsphilosophie. 2005 – 2006 Society for the Humanities Research Fellow an University of Cornell (USA); Forschungsfeld: Culture and Conflict, Concept of Prevention and

